

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Brederfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 210

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis: monatlich Mk. 60.—

Halver

Donnerstag, den 7. September 1922

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 38 mm Breite
1.50 Mk., auswärts 2 Mk., im Restamt 1 mm Höhe
und 90 mm Breite 8.— Mk.
Offerten-Beforgung 3.— Mk.

22. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser!

* Der zwischen Stinnes und Lubersac abgeschlossene Lieferungsvertrag für Baumaterial für die zerstörten Gebiete Frankreichs sieht u. a. die Freigabe eines Teiles der deutschen Kohlenlieferungen an die Entente vor.

* Die Verhandlungen der Spitzenorganisationen mit der Reichsregierung führten zu einer Einigung über eine 30prozentige Erhöhung der Gehälter.

* Der auswärtige Ausschuss des Reichstages tritt am Freitag zu einer Besprechung der politischen Lage zusammen.

* Die deutschen Zeitungsverleger haben eine Protestresolution gegen ungerechtfertigte Preisverhöre beschlossen.

* Die Türken haben die Stadt Brussa am Marmarameer genommen. Die Griechen erbaten die Vermittlung eines Waffenstillstandes durch die Alliierten.

Der Stinnes-Vertrag.

In dem Augenblick, da in Berlin die Verhandlungen mit den belgischen Bevollmächtigten über die Garantieleistung für die von Deutschland auszustellenden Schaffscheine beginnen sollten, ist die Welt durch die Bekanntmachung eines Privatvertrages überrascht worden, den Herr Hugo Stinnes mit dem Vorsitzenden des Verbandes der Geschädigten in den zerstörten Provinzen Frankreichs geschlossen hat. Die Initiative zu diesem Vertrage scheint von französischer Seite ausgegangen zu sein, denn Herr Stinnes empfing den Besuch des Marquis de Lubersac am 14. August auf der Heimbürg am Rhein und war von diesem durch eine bewegliche Schilderung der kritischen Lage, in der sich die obdachlosen französischen Geschädigten noch heute befinden, für den Gedanken eines unmittelbaren Eingreifens einflussreicher Privatkräfte gewonnen worden.

Danach soll die deutsche Privatindustrie die Wiederherstellung des zerstörten Gebietes in die Hand nehmen, nicht in der Weise, daß das Wiesbadener Abkommen beiseitegeschoben würde, sondern so, daß es vielmehr durch ihre Mitwirkung wirksam gemacht und überhaupt erst mit Schaffen dem Leben ausgefüllt werden kann. Die Geschädigten hatten die Erfahrung gemacht, daß auch der Wiesbadener Vertrag sie nur allmählich und nur sehr bedingt zu ihrem Recht kommen lassen werde; deswegen suchten sie nach einer Möglichkeit, mit der deutschen Privatindustrie in direkte Fühlung zu kommen, und dabei sich ihnen Herr Stinnes als die nächste, und wie die Dinge liegen, ausichtsloseste Adresse. Ein gleicher Versuch, mit August Thyssen in Verbindung zu kommen, blieb ohne Erfolg. Durch Stinnes wurde, um etwaige Widerstände von englischer Seite von vornherein auszuschalten, der britische Premierminister Lloyd George unmittelbar von dem in Gang gekommenen Planen unterrichtet.

Das nun zustandegekommene Privatabkommen trägt einen rein wirtschaftlichen Charakter. Auf deutscher Seite wird die „Alliengemeinschaft für Hoch- und Tiefbauten“ in Essen mit der Ausführung des Vertrages beauftragt. Sie übernimmt alle Aufträge und Lieferungen und wird dafür mit einem Aufschlag, der in keinem Falle 6 Prozent des Preises übersteigen darf, den sie in Deutschland für die gelieferte Ware bezahlt hat, entschädigt. Wichtig ist vor allem, daß der Vertrag die Freigabe eines bestimmten Prozentsatzes der monatlich von Deutschland an Frankreich zu liefernden Kohlenmengen für die verstärkte Herstellung von Wiederaufbaumaterialien vorsieht. Die Verteilung dieser Kohlen auf die verschiedenen Betriebe soll Sache der Firma Hugo Stinnes in Verbindung mit dem Rheinisch-Westfälischen Kohlenfondat sein. Die freigegebene Kohle soll selbstverständlich einzig und allein für die Verstärkung der Erzeugung von Sachlieferungen der ausbedungenen Art Verwendung finden. Die Franzosen entsenden Aufsichtsratsbeamte nach Deutschland zwecks Kontrolle der deutschen Lieferungen, wofür ausgemacht wird, daß kontrollierte Lieferungen nicht mehr rückgängig gemacht werden dürfen. Die deutsche Industrie entsendet ihrerseits Angestellte nach den zerstörten Gebieten, um dort ebenfalls eine Kontrolle über die Verwendung der Sachlieferungen ausüben zu lassen. Der Preis der deutschen Materialien darf nicht denjenigen der vom französischen Markt gelieferten Materialien übersteigen; die Verrechnung übernimmt die Dresdener Bank, mit der sich wohl die übrigen großen Banken für diesen Zweck zusammenschließen werden. Marquis de Lubersac hat eine Besichtigung der zerstörten Gebiete durch die führenden Persönlichkeiten der französischen Industrie in Aussicht genommen, zu der auch die namhaftesten Vertreter der deutschen Industrie zugezogen werden sollen. Daß hier die Gelegenheit zu einer vertraulichen Fühlung zwischen den deutschen und den französischen Industriellen gegeben sein kann, versteht sich von selbst; ebenso, daß von einer solchen Zusammenkunft möglicherweise auch politische Wirkungen ausgehen können. Von deutscher Seite ist jedenfalls dem französischen Unterhändler gar kein Zweifel darüber gelassen worden, daß unter dem Druck von Sanktionen und Retoriken sowie bei dauernder militärischer Besetzung des Ruhrgebietes derartige Abmachungen nicht durchführbar sind. Man weiß sehr gut, daß die französische Industrie für sich allein den Aufgaben, die der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete an sie stellen würde, nicht gewachsen ist, und ebenso, daß eine weitere Verzögerung des Wiederaufbaus das Eindringen bolschewistischer Strömungen nach Frankreich befürchten läßt. Diese Tatsachen stärken die Stellung des deutschen Vertragsteils gegenüber französischen Anschuldigungen, die gewiß nicht ausbleiben werden, mit denen aber sicherlich beim Abschluß des Vertrages von beiden Seiten gerechnet worden ist.

Anschuldigungen des Vertrages werden auch in Deutschland und wahrscheinlich auch außerhalb der beiden unmittelbar beteiligten Länder nicht ausbleiben. Die Reichsregierung insbesondere wird sorgfältig zu prüfen haben, wie weit nicht etwa eigene Pläne, die sie verfolgt, durch

den Vertrag vom 14. August behindert werden, und ebenso, ob sein Inhalt mit den Gesamtinteressen, die unsere politische und wirtschaftliche Lage erfordert, im Einklang steht. In jedem Falle aber darf man der Initiative der beiden führenden Männer, die sich hier zusammengefunden haben, nachrühmen, daß sie die leidige Wiederaufbaufrage, die bisher zum Unglück der betroffenen Bewohner nicht vom Fleck kommen wollte, endlich in ein Erfolg versprechendes Fahrwasser gebracht haben. Dafür verdienen sie den Dank der beteiligten Völker. Werden sie ihn finden?

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Erhöhung der Beamtengehälter um 30 Prozent.

Die mit den Spitzenorganisationen der Beamten, Angestellten und Arbeiter im Reichsfinanzministerium geführten Verhandlungen über die Erhöhung der Bezüge führten zu einem Einvernehmen dahin, daß vom 1. September ab eine Erhöhung der Gesamtbezüge gegenüber den Augustbezügen um rund 30 Prozent eintritt. Das Reichskabinett und der Reichsrat haben bereits ihre Zustimmung erteilt. Zur Festsetzung der Lohnsätze für die Arbeiter in den Reichsbetrieben und der Reichsverwaltung werden die Verhandlungen im Reichsfinanzministerium fortgesetzt.

Der mitteldeutsche Handwerkerkongress.

hat in Weimar unter sehr starker Beteiligung stattgefunden. Der Vertreter der deutschen Handwerks- und Gewerbetreibenden in Hannover sprach sehr eingehend über das Handwerk im deutschen Staat, Wirtschaft und Recht. Dabei griff er die bestehende Regierungsmethode aufs schärfste an und forderte den Berufsstand an Stelle der jetzt bevorzugten Sozialpolitik. Zwei Vertreter der Regierung lehnten diese Vorwürfe ab und teilten mit, daß das Handwerkergesetz im Reichswirtschaftsrat zur Beratung vorliege und demnächst dem Reichstag zur Beschlussfassung zugehen würde.

Die Deutschnationalen gegen Dr. Düringer.

Wie aus Kreisen der Deutschnationalen Volkspartei in Baden mitgeteilt wird, nahm man in einer Sitzung des Landesauschusses der Partei auch zu dem Austritt des Abg. Dr. Düringer aus der Reichstagsfraktion Stellung. Dazu wurde einstimmig beschlossen, Dr. Düringer aufzufordern, sein Amt als Landesvorsitzender der Deutschnationalen Volkspartei und sein Reichstagsmandat niederzulegen, da er das Vertrauen der Partei nicht mehr besitze.

Schweiz.

Die dritte Bülterbundstagung wählte den Vertreter von Chile, Edwards, zum Präsidenten. Es wurden mehrere Kommissionen für die verschiedenen Arbeitsgebiete gebildet. — Der Bülterbundsrat bestätigte für ein neues Jahr das Mandat des saarländischen Mitgliedes der Regierungskommission des Saargebietes, Dr. Hector, trotz der gewaltigen Protestkundgebungen, die sich im ganzen Saargebiet gegen Hector erhoben haben.

Russ In- und Ausland.

Berlin. Der Verkehrsbeirat hat sich nicht dazu entschließen können, die Postgebührenerhöhung auf der Basis von 10 Mark für einen Fernbrief zuzulassen. Vielmehr hielt man eine Verdoppelung der Tarife für das höchste, was zulässig wäre. Die Verhandlungen werden fortgeführt.

Berlin. Kritisch Ransen ist hier eingetroffen und vom Reichstagsrat empfangen worden. Wie verlautet, hängt dieser Empfang mit der geplanten neuen Aktion Ransens zugunsten der Russen zusammen.

Berlin. Die Einigungsverhandlungen zwischen S.P.D. und U.S.P. schreiten weiter fort. Mit der Beratung einiger, speziell organisatorischer Fragen wird sich eine engere Kommission, der Mitglieder beider Parteivorstände angehören, beschäftigen.

Paris. Wie „Matin“ aus Brüssel meldet, sollen von der französischen und der belgischen Regierung Schritte unternommen worden sein, die große internationale Konferenz nach Brüssel einzuberufen. Die Konferenz soll im Dezember stattfinden.

Leipzig. Das im 300. Jubiläumsjahr der Reformation, 1817, errichtete Lutherdenkmal in Taucha ist von unbekannten Tätern vollständig zerstört worden.

Sigmaringen. Von Hohenzollern aus verbreitet sich langsam eine Epidemie von spinaler Kinderlähmung im Schwarzwaldkreis. Die Sterblichkeit beträgt bisher bis zu 13 Prozent.

Goldreserven ohne Auslieferung?

Vor den Verhandlungen mit den Belgiern.

Das Hauptinteresse der politischen Welt sammelt sich augenblicklich um die für Mittwoch angekündigten Verhandlungen mit den Delegierten Belgiens in Berlin. Werden sie unerfüllbare Garantien verlangen, oder sollen diese Verhandlungen wirklich einmal zum Ziele führen? Der „Temps“ und der „Intransigent“ veröffentlichen Informationen ihrer Brüsseler Korrespondenten, die aus den Kreisen der nach Berlin reisenden belgischen Unterhändler stammen. Sicherer über die belgischen Absichten läßt sich auch aus diesen Mitteilungen nicht entnehmen. Es wird nur betont, daß

die Garantien so beschaffen sein müßten, daß Belgien die Schaffscheine nötigenfalls diskontieren könne. Belgien würde sich mit einer Verpfändung des Reichsbankgeldes ohne Überführung ins Ausland zufrieden geben, die Reichsbank müsse sich nur verpflichten, den entsprechenden Teil ihres Goldvorrats unter keinen Umständen anzugreifen. Zur Reichsbank könne man Vertrauen haben.

Im übrigen wird zur Beruhigung der französischen Leser in beiden Berichten hervorgehoben, daß bei einer Beilegung Deutschlands natürlich die Reparationskommission zusammenzutreten, ihren letzten Beschluß aufheben und ein verschuldetes Versagen Deutschlands feststellen werde. Die Belgier glauben jedoch nicht, daß es so weit kommen werde. Auf deutscher Seite wird die Frage der Diskontierung der Schaffscheine nicht ohne Bedenken angesehen, und es werden voraussichtlich schwierige Verhandlungen nötig sein, um zu einem Resultat zu kommen.

Ein Schritt Amerikas.

Die Vereinigten Staaten haben nach einer Washingtoner Meldung den ersten Schritt unternommen, um in die wirtschaftlichen Angelegenheiten Europas einzugreifen. Dieser Schritt soll darin bestehen, daß die amerikanische Regierung bereits offiziöse Verhandlungen mit großen europäischen Banken angeknüpft haben soll, um gemeinsame Schritte zur Stabilisierung der Wertschuld zu unternehmen. Es sei möglich, daß aus diesen Besprechungen die Einberufung einer großen internationalen Konferenz hervorgehe.

Gegen das Schlemmerunwesen.

Der neue Erlass der preussischen Regierung.

Die zweite der angekündigten Maßnahmen des preussischen Innenministers betrifft die tunlichst weitgehende Einschränkung des Ausschanks von geistigen Getränken sowie des Kleinhandels mit Branntwein und Spiritus. Danach haben die Ortspolizeibehörden bei Anträgen auf Neubewilligung von Konzessionen davon auszugehen, daß eine weitere Vermehrung der Schankstätten im Interesse der Allgemeinheit und einer gesunden Volkswirtschaft unerträglich ist, insbesondere wird die Bedürfnisfrage grundsätzlich zu verneinen sein. Nur in ganz besonders gearteten Ausnahmefällen kann mit Genehmigung des Regierungspräsidenten, dem vorher zu berichten ist, hiervon abgewichen werden. Wird von den Kreis- und Stadtausschüssen entgegen den Gutachten der Ortspolizeibehörden die Konzession erteilt, so hat die Ortspolizeibehörde in jedem Falle das zulässige Höchstmaß an gleichzeitigen Konzessionen an den Regierungspräsidenten einzulegen. Das Höchstmaß kann nur mit Genehmigung des Regierungspräsidenten zurückgenommen werden. Bei Anträgen auf Bewilligung von Konzessionen für bereits bestehende Schankwirtschaften usw. an neue Inhaber haben die Ortspolizeibehörden genau zu prüfen, ob in Veranschaulichung der veränderten volkswirtschaftlichen Verhältnisse ein Bedürfnis für das Bestehen bleiben der Schankwirtschaft usw. noch vorliegt, oder ob nicht vielmehr in der in Frage stehenden Gegend eine Einschränkung der vorhandenen Schankstätten erforderlich ist.

Brussa gefallen.

Die Griechen verlangen Waffenstillstand.

Aus Angora kommt die Nachricht, daß die an der Südküste des Marmarameeres gelegene wichtige Stadt Brussa in den Händen der Türken ist. Der türkische Vormarsch hält auf allen Abschnitten an. Die Griechen ziehen sich in der Richtung Sams zurück. Der türkische Vormarsch dauert an den anderen Abschnitten fort. Man bestärkt die Befestigung mehrerer griechischen Stellungen.

Die Londoner Presse berichtet, daß die griechische Regierung an die Alliierten herantreten sei, um einen Waffenstillstand im griechisch-türkischen Kriege herbeizuführen. In maßgebenden Kreisen in London werde erklärt, daß sowohl die Lage der Griechen in Smyrna wie auch die innere Lage in Athen sehr schlecht sei. Vielleicht würden die Griechen Kleinasien freiwillig räumen. Die Stellung der Athener Regierung sei kritisch. Benizelos habe eine Einladung erhalten, nach Athen zurückzukehren. Zahlreiche griechische Blätter fordern den Rücktritt der Regierung. Im Gebiet von Eskişehir seien ungefähr 200 Geschütze von den Türken erbeutet worden. Der Fall der Stadt Uscak bestärkte sich. Der Verlust der Griechen werde auf etwa 12 000 Mann geschätzt.

Die Erdrosselung der Presse.

Fortschreitender Druck.

Kein Tag ohne eine neue Maßnahme, durch die der Presse das Leben erschwert, ja unmöglich gemacht wird. Am 1. d. Mts. wurde bekannt, daß das Druckpapier auf das Vierhundertzwanzigfache des Friedenspreises verteuert worden ist. Am 4. d. Mts. gaben die Papiergroßhändler bekannt, daß der Verleger das für den Monat September bestellte Papier zur Hälfte am nächsten Tage, also: im voraus, und den Rest bei Empfang der Rechnung zu zahlen habe. Bis jetzt durfte die Zahlung innerhalb dreißig Tagen geleistet werden. Heute heißt es: „Erst das Geld, dann die Ware.“ Für den Lokalblätterverleger, der keine Möglichkeit hatte, Rücklagen zu machen, gilt es jetzt, plötzlich große Summen dem Großhandel zur Verfügung zu stellen, um das Weitererscheinen seines Blattes zu ermöglichen.

Beschwerden beim Papiergroßhandel haben keinen Erfolg. Er behauptet, von den Papierfabriken bedrängt zu werden. Die Papierfabriken wiederum schieben die Schuld auf die Zellstoff-Fabriken. Und so treibt ein Keil den andern: Die Zellstoff-Fabriken, die Fabriken den Großhändler und sie alle den Zeitungsverleger. Und „den Letzten heißen die Hunde“ — — —

Protest gegen die Zeitungsverbote.

Nicht nur durch die wirtschaftliche Not, sondern auch durch politische Schwierigkeiten wird die Existenz der Presse gegenwärtig schwer bedroht, besonders durch die neuerdings überhandnehmenden Zeitungsverbote. Gegen diese wurde in der dieser Tage in Weimar abgehaltenen Vorstandssitzung des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger (Herausgeber der deutschen Tageszeitungen) e. B. eine

Protestresolution

beschlossen, in der es heißt: Der Verein Deutscher Zeitungs-Verleger hatte aus Anlaß der Beratungen über das Gesetz zum Schutz der Republik der bestimmten Erwartung Ausdruck gegeben, die Handhabung der Bestimmungen des Gesetzes werde auf die besondere Eigenart der Verhältnisse und Aufgaben der deutschen politischen Tagespresse die unbedingterforderliche Rücksicht nehmen. Diese Erwartung hat getäuscht. Die Verwaltungspraxis hat vielmehr in zahlreichen Fällen Verbote ausgesprochen, ohne daß der gesellschaftliche Tatbestand für ein Verbot vorlag.

Das bisherige Vorgehen der Verwaltungsbehörden muß in nächster Zukunft zu einer Unterbindung jeglicher wirkungsvollen kritischen Besprechung, zu schließlicher Unfruchtbarkeit des politischen öffentlichen Lebens und völliger Lähmung jeder öffentlichen Betätigung aller Volksteile führen und damit der Verfassung des Reiches die Grundlagen entziehen.

Angesichts dieser Gefahren rufen die bevollmächtigten Vertreter der deutschen Zeitungsverleger, besonders auch die den Regierungsparteien nahestehenden Zeitungen Regierungen und Parlamente zu beschleunigter Abhilfe auf.

Gegen die langfristigen Zeitungsbestellungen.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Stresemann hat an den Reichspostminister eine Eingabe gerichtet, worin er im Interesse des Zeitungsgewerbes die Forderung ausstellt, daß die Reichspostverwaltung mit sofortiger Wirkung die Bestimmung aufheben möge, wonach der Postbezug der Zeitungen auf ein ganzes Vierteljahr im Voraus, und zwar 34 Tage vor Beginn des Vierteljahres, festgelegt werden muß. Es sei für die Zeitungsverleger eine Unmöglichkeit, die Preise für den Bezug der Zeitungen im Voraus für einen Zeitraum von vier Monaten festzulegen und sich auf die freiwillige Nachzahlung der Postbezieher zu verlassen. Angesichts der Notlage der Presse sei eine entsprechende beschleunigte Verfügung der Reichspostverwaltung unbedingt notwendig.

Der Reichspräsident in Kiel.

Deutschlands Kulturaufgabe.

Kiel, 5. September.

Der Reichspräsident, der zum Besuch der dritten Kieler Herbstwoche für Kunst und Wissenschaft und zur Eröffnung des Instituts für Weltwirtschaft und Seeverkehr gestern hier eintraf, wurde im Rathause vom Oberbürgermeister Diestel begrüßt. Der Oberbürgermeister bezeichnete die Stadt als eine Völkerbrücke nach dem Norden. Er ging dann auf die Schwierigkeiten der Stadt über, die durch den Krieg die Quelle ihres Lebens, die Marine, fast ganz verloren habe und nun neue Lebensquellen gewinnen müsse. Auch der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein gedachte der Umstellung der Stadt aus einer Werkstätte für den Frieden in eine Werkstatt des Friedens. Diese Umstellung, die in so kurzer Zeit erfolgt sei, sei ein glänzendes Zeugnis für Deutschlands Kraft und Schaffensfreude. Der Oberpräsident gedachte dann noch der Gefährdung der großdänischen Propaganda, die danach trachte, das ganze ehemalige Herzogtum Schleswig-Holstein Dänemark einzuverleiben. Im Bewußtsein dieser Gefahr sei man in Kiel an der Arbeit zur Abwehr.

In seiner Erwiderung sagte der

Reichspräsident Ebert:

„Sie sind mit kluger Eingabe beehrt, auch aus dem reichen Schatz unserer Kultur Steine zum deutschen Aufbau zusammenzutragen und aus den Wirren der Zeit alle Schichten der Bevölkerung zu diesem dem ganzen Volke gemeinsamen geistigen Werk hinzuführen. Diesem schönen Gedanken dient die Kieler Herbstwoche für Kunst und Wissenschaft; Sie haben Ihre künstlerischen und theatralischen Darbietungen diesmal vorwiegend in den Dienst der Romantik gestellt und damit unserer Zeit der Maschinen, der äußerlichen Leistung, des materiellen Lebens und einer harten Wirklichkeit die Kunst eines Zeitalters der zarten Innerlichkeit, des subjektiven Gemütes und der schwärmerischen Phantasie gegenübergestellt. Ein starker Gegensatz und doch so berechtigt: Wir bedürfen gerade heute nach der harten Arbeit des Tages der ruhigen Stimmung des Abends, des Sich-Einsinkens in das Innenleben.“

Goldelfe.

Roman von E. Marlitt.

(Nachdruck verboten.)

Nach dem Frühstück, während Vater und Mutter schliefen und der kleine Ernst in einem großen Bett von den Wunderdingen in der Forsthausstube träumte, packte Elisabeth das Nötigste in der Oberstufe aus. Sie hatte um alles in der Welt nicht schlafen können. Immer wieder trat sie an das Fenster und blickte hinüber nach dem waldigen Berge, der hinter dem Forsthaushaus emporstieg. Dort oben aus den Baumwipfeln erhob sich ein feiner schwarzer Strich und zeichnete sich scharf von dem tiefblauen Himmel ab. Das war, wie ihr die alte Sabine gesagt hatte, eine uralte Eisenklinge auf dem Dache des Schlosses Gnade, von welcher in längst versunkenen Zeiten das stolze Banner der Gnade geweht hatte.

Auch in den Hof fielen ihre suchenden Blicke; aber das stumme Mädchen ließ sich nicht mehr sehen. Sie war auch nicht beim Frühstück erschienen und schien sich vorgenommen zu haben, jede Verührung mit den Gästen zu vermeiden. Das tat Elisabeth leid. Das schöne Mädchen, das sein Geheimnis so beharrlich hinter den Lippen verschloß, wurde ihr nun doppelt interessant, und sie erschöpfte sich in Vermutungen über den Grund dieses Schweigens.

4.

Nach dem Essen, das in heiterster Weise verfloßen war, holte Sabine eine gestopfte Pfeife vom Schrank und brachte sie nebst einem brennenden Fidius dem Oberförster. „Was fällt dir ein, Sabine?“ fragte er abwehrend und mit komischer Enttäuschung. „Weinst du, ich könnte es übers Herz bringen, in aller Ruhe eine Pfeife zu rauchen, während es der kleinen Elfe da in den Füßen kribbelt und krabbelte, den Berg hinaufzulaufen und die kleine Nase in das Zauberloch zu stecken? Nein, jetzt meine ich, könnten wir unsere Entdeckungstour antreten.“

Alles machte sich fertig. Der Oberförster reichte seiner Schwägerin den Arm und fort ging es durch Hof und Garten. Draußen schloß sich ein Mann der Gesellschaft an; es war ein Maurer aus dem nächsten Dorfe, der vom Oberförster bestellt war, um nötigenfalls bei der Sand zu sein.

Wir müssen uns gerade in der Not der Zeit mehr auf das Gemüt und auf das reiche Leben unserer Kunst, auf die unermeßlichen Schätze unserer Natur besinnen.“

Im Laufe des Nachmittags besichtigte der Reichspräsident die Hafen- und Industrieanlagen der Stadt Kiel. Im Laufe der Nacht begab er sich dann mit dem Reichsminister an Bord des Kreuzers „Braunschweig“ zur Teilnahme an den Marineübungen in der Nordsee.

Die Angelfachsen und wir.

Stimmen zur Reparationsfrage.

Wenn gerade in Amerika und England das meiste Verständnis für die Lage Deutschlands besteht, so liegt das daran, daß man geschäftlich an uns interessiert ist, oder sogar ein Übergreifen der bei uns herrschenden Nöte auf das eigene Land befürchtet. Das bestätigen auch folgende Äußerungen:

Oberst House erklärte in einer Unterredung mit einem Sonderberichterstatter der „Times“, die europäische Lage sei äußerst kritisch. Er begrüße den Deutschland gewährten Zahlungsausschub als einen Schritt in der guten Richtung und hoffe, daß vor Beendigung des Zeitraumes etwas getan werde, um die Gesamtlage auf eine endgültige und dauernde Grundlage zu stellen. Die Frage müsse jedoch in ihrer Gesamtheit geregelt werden und nicht stückweise. Eine kleine Anleihe an Deutschland würde die tatsächliche Krise nur aufschieben. Wenn die Frage in Angriff genommen werde, so müsse dies von Grund auf geschehen. Oberst House warnte vor einem unangemessenen Optimismus, soweit die amerikanische Mitwirkung in Frage komme. Er sei sicher, daß Amerika eines Tages seinen Anteil in dem Verband der Nationen übernehmen werde. Es beständen jedoch im Augenblick politische Hindernisse.

Von anderen, weit ernsteren Erwägungen war die Rede getragen, die der englische Arbeiterführer Smillie in Southport bei einer Demonstration im Zusammenhang mit dem Gewerkschaftskongreß hielt.

Er sagte, in England ständen Millionen Menschen am Rande des Verhungerns und zwar nicht wegen einer Hungersnot, sondern sie hungerten und litten Entbehrungen, weil die Staatsmänner Europas die europäischen Probleme nicht im Interesse der Völker geregelt hätten. Auch der Kongreßvorsitzende Waller betonte, er sehe keinerlei Anzeichen eines Wiederauflebens des Handels. Millionen von Arbeitern würden im nächsten Winter große Entbehrungen leiden. Über allen Arbeitern hänge wie das Schwert an einem Faden die ewig drohende Arbeitslosigkeit. Dies gezeihe den Nationalen zum Vorteil, die diesen Vorteil bis zur äußersten Grenze ausnützten. Daher trat Waller für eine Revision des Versailler Vertrages, für die Zurückziehung der Besatzungsarmee aus Deutschland und für die Wiederherstellung eines guten Einvernehmens auf dem Kontinent ein.

Es ist nicht nur in unserem eigenen, sondern im allgemeinen Interesse bedauerlich, daß derartige Stimmen der Vernunft im Auslande über allzu wenig Einfluß verfügen.

Sotales und Provinzielles.

Kalher, 7. September 1922.

□ **Warnung vor Zureisen in den Industriebezirk.** Vom Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe, Abteilung Vergütung, Bochum, wird mitgeteilt: Infolge Änderung der Arbeitsmarktlage hat der Bedarf an ungelerten Arbeitern im rheinisch-westfälischen Industriebezirk — selbst im Vergütung — in letzter Zeit bedeutend nachgelassen; auch sind die Unterfertigungsmöglichkeiten für Ledige ziemlich erschöpft. Es wird daher dringend vor Zureisen in den Industriebezirk ohne vorherigen Nachweis einer Arbeitsstelle und Sicherstellung von Unterkunft gewarnt, weil sonst die Gefahr besteht, daß planlos Zugereiste trotz längerer Umherirrens weder Arbeit noch Unterkunft finden. Arbeitsuchende legen sich zweckmäßig wegen Nachweisung einer auswärtigen Arbeitsstelle nebst Unterkunft mit ihrem örtlichen Arbeitsnachweis in Verbindung.

□ **Die Antwortscheine.** Zur Behebung von Zweifeln über den Umtauschwert der Antwortscheine wird vom Reichspostministerium darauf hingewiesen, daß die Scheine innerhalb ihrer Gültigkeitsdauer unter Zugrundelegung der am Tage des Umtausches geltenden Gebühr für einen Brief aus Deutschland nach dem Ausland umgetauscht werden. Der Verkaufstag der Antwortscheine im Ausland spielt hierbei keine Rolle. Beispielsweise waren für einen im Monat Mai im Ausland gekauften Antwortschein der neuen Art am 30. Juni in Deutschland Freimarken im Werte von 4 Mark, für einen Schein der alten Art Marken im Werte von 2 Mark zu verabsorgen. Nach Erhöhung der Gebühr für einen einfachen Auslandsbrief von 4 Mark auf 6 Mark vom 1. Juli an werden die Scheine der neuen Art gegen Marken im Werte von 3 Mark umgetauscht.

Es ging ziemlich steil bergauf durch den dichten Wald, auf einem wenig betretenen, engen Wege, der sich jedoch allmählich etwas erweiterte und endlich in einen kleinen freien Platz auslief, hinter welchem sich, wie es schien, ein hoher, grauer Felsen erhob.

„Hier habe ich das Vergnügen“, sagte der Oberförster fast lächelnd zu dem erstaunten Gerber, „dir das Vermächtnis des hochseligen Herrn von Gnade in seiner Herrlichkeit vorzustellen.“

Sie standen vor einer ungeheuren Mauer, die allerdings wie ein einziger Granitblock aussah. Von den Gebäuden, die hinter ihr lagen, konnte man schon deshalb keine Spur sehen, weil der Wald sich zu nahe herandrängte und dem Beschauer kein Zurücktreten gestattete. Der Oberförster schritt die Mauer entlang, deren Fuß dichtes Gestrüpp umwob, und machte endlich halt vor einem mächtigen eisernen Tore, dessen oberer Teil in ein eisernes Gitter auslief. Hier hatte er tags zuvor das Gebüsch wegräumen lassen und zog nun einen Bund großer Schlüssel hervor, welche Frau Gerber gestern auf der Durchreise in L. in Empfang genommen hatte.

Es bedurfte bedeutender Anstrengung der drei Männer, ehe die verrosteten Schlösser und Riegel sich öffnen ließen. Endlich drehte sich das Tor krachend in den Angeln und wirkte eine mächtige Staubwolke in die Höhe. Die Eintretenden befanden sich in einem auf drei Seiten von Gebäuden umschlossenen Hofraume. Ihnen gegenüber dehnte sich die imposante Front des Schlosses, zu dessen erstem Stocke von außen eine breite Steintreppe mit schwerfälligen Eisengittern führte. Längs der Seitenflügel liefen düstere Laubengänge, deren granitene Säulen und Bogen unüberwindlich der Zeit zu trotzen schienen. Inmitten des Hofes breiteten einige alte Kastanien ihre dürftigen Äste über ein ungeheures Becken, in dessen Mitte vier steinerne Löwen mit aufgesperrtem Rachen lagerten. Früher mochten hier vier starke Wasserstrahlen aus den Tiefen der Erde emporgestiegen sein und das Bassin gefüllt haben; jetzt aber floß nur noch ein schwaches Brunnlein durch die dräuenden Zähne des einen Eingehens. Die äußeren Mauern der Gebäude und Säulengänge waren das einzige in diesem Raume, an welchem der Blick ohne Angst haften konnte. Die aller Glasflächen beraubten Fensterhöhlen zeigten eine greuliche Verwüstung im Innern. In einigen Zimmern waren die Decken bereits eingestürzt, in anderen bogen sich die Balken hernieder, als

* Einmalige Abfindung der versorgungsberechtigten Kriegsrentenempfänger.

Den versorgungsberechtigten Kriegsrentenempfängern, die infolge einer geringeren Einschränkung der Erwerbsfähigkeit als 15 P. nach den Vorschriften der §§ 94 und folgende des Reichsversorgungsgesetzes, sowie den Kriegervitwen, die sich wieder verheiratet nach § 39 RVG. wird eine einmalige Abfindung in Höhe des dreifachen Jahresbetrages der zuletzt bezogenen Gebührenisse gewährt. Der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener Berlin N. O. 18 stellte nun den Antrag an das Reichsarbeitsministerium, daß für die Bemessung dieser einmaligen Abfindung der effektive Kurswert der deutschen Mark vom 1. 4. 1920 zugrunde gelegt wird. Der Antrag wird damit begründet: Hätte sich das Auserkennungsgesetz in dem vom Reichsarbeitsministerium beabsichtigten Tempo vollzogen, so wäre den zur Abfindung gelangenden Versorgungsberechtigten diese Abfindung im damaligen Werte der deutschen Mark ausbezahlt worden. Durch die bekannten widrigen Umstände bei der Durchführung der Rentenumanerkennung wurde aber diese Auszahlung für die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen zu deren Ungunsten soweit verzögert, als inzwischen eine katastrophale Entwertung der deutschen Mark eingetreten ist. Dieser Umstand läßt den Wunsch der Versorgungsberechtigten durchaus als berechtigt erscheinen, daß man diese Abfindung entsprechend dem damaligen Geldwert berechnet und zur Auszahlung bringt. Die Durchführung dieser Abfindung nach dem Werte vom 1. 4. 1920 ließe sich un schwer dadurch bewerkstelligen, daß man den Kurswert z. B. des amerikanischen Dollars vom 1. 4. 1920 feststellt und dann im entsprechenden Verhältnis der Kursveränderung die Abfindungssumme berechnet.

* Nach § 34 des R. V. G. v. 12. 5. 1920 wird beim Tode eines Rentenempfängers der Witwe oder den unterhaltungspflichtigen Angehörigen Sterbegeld gewährt. Sterbegeld wird nur auf Antrag von den Versorgungsämtern gezahlt. Es ist daher zweckmäßig und wir stellen den Hinterbliebenen von verstorbenen Kriegsbeschädigten anheim, diese Anträge bei den Ortswohlfahrtsausschüssen oder beim Kreiswohlfahrtsamt in Altena zu stellen, die die Anträge dann dem Versorgungsamt Siegen weiterleiten werden.

* Durchgangsverkehr durch den polnischen Korridor.

Der Reiseverkehr in den privilegierten Zügen oder Zugteilen unterliegt polnischerseits keinerlei Überwachung mehr. Deutscherseits wird bei deutschen Reichsangehörigen ein Paß oder Personalausweis ebenfalls nicht mehr verlangt, der Verkehr wird aber bei dem Aus- und Eintritt in deutsches Gebiet einstweilen noch daraufhin überwacht, ob in den Zügen mitfahrende Ausländer zum Aufenthalt in Deutschland berechtigt sind. Den deutschen Reichsangehörigen ist deshalb zu empfehlen, einen Ausweis beliebiger Art mit sich zu führen, durch den sie sich als Inländer legitimieren können. Ausländer müssen sich wie allgemein, so auch in den privilegierten Zügen durch Paß aus Einreisefischvermerke oder Aufenthaltserlaubnis ausweisen können. Der gewöhnliche Durchgangsverkehr in nicht geschlossenen Zügen unterliegt den allgemeinen Paßbestimmungen. Für deutsche Reichsangehörige genügt jedoch als Ausweis auch den polnischen Behörden gegenüber an Stelle des Passes ein nur für diesen Zweck gültiger Personalausweis mit Lichtbild, der innerhalb des Durchgangsverkehrs nach und von Ostpreußen als Grundlage sowohl für den Ausreisefischvermerk wie für den Unbedenklichkeitsvermerk der zuständigen Finanzbehörde dienen kann. Ausländer hingegen bedürfen neben ihrem Paß eines Ausreisefischvermerkes und Wiedereinreisefischvermerkes, wobei der Sichtvermerk für die Ausreise durch den Unbedenklichkeitsvermerk der Finanzbehörde ersetzt werden kann.

Zerlöhn, 5. Sept. Stenographen-Tagung. Der Rheinisch-Westfäl. Stenographenbund Stolze-Schren hielt in den Tagen vom 2.—4. September auf der Alexanderhöhe seinen diesjährigen Bundestag ab, mit dem die Feier des 25jährigen Bestehens der Zeitschrift Stolze-Schren

wollten sie bei der leisesten Verührung zusammenbrechen. Die äußere Treppe hing drohend halb in der Luft; einige schwere, grünbemalte Steine hatten sich bereits gelöst und waren bis zur Mitte des Hofes gerollt.

„Hier ist nichts zu machen“, sagte Gerber, „gehen wir weiter.“

Durch einen tiefen, finsternen Torweg traten sie in einen zweiten Hof, der, obwohl bei weitem größer als der erste, doch einen noch viel unheimlicheren Eindruck machte, und zwar durch seine Unregelmäßigkeit. Hier trat ein zusammenstürzender, düsterer Bau weit in den Hof herein und bildete eine dunkle Ecke, in die kein Sonnenstrahl fiel; dort stieg ein stumpfer Turm in die Höhe und warf einen tiefen Schatten auf den hinter ihm liegenden Flügel. Ein alter Holunderbusch, der in einer Ecke kümmerlich sein Leben fristete und dessen Blätter mit herabgefallenem Müttel bedeckt waren, sowie einzelne graue Gräser zwischen dem Pflaster ließen die Sde noch trauriger erscheinen.

Elisabeth, die bis dahin beklommen geschwiegen hatte, zeigte plötzlich nach einem Torbogen, der halb von einem vorspringenden Pfeiler bedeckt wurde. Dort hinter einer Gittertür schimmerte sonnenbeschienenes Grün, und junge Hederosen schmeigten ihr Köpfchen an die Eisensäule.

Elisabeth war mit wenigen Sprüngen an der Tür, die sie mit einem kräftigen Rucke aufstieß. Dieser ziemlich große, freie Platz, vor dem sie stand, mochte wohl ehemals den Garten vorgefellt haben — jetzt konnte man die grüne Wildnis unmöglich noch so nennen, denn nicht ein Fußbreit Weges war zu entdecken. Die wilde Weinrebe lief in dicken Strängen bis an das obere Stockwerk der Gebäude, rannte sich an den Fenstersimsen fest und fiel von dort wie ein grüner Regen wieder auf die blühenden wilden Rosen und Fliedersträucher hernieder. Zahllose Schmetterlinge flatterten durch die Luft, und über die riesigen Fächer der Farnkräuter zu Elisabeths Füßen ließen geschäftig goldglänzende Käfer. Über all dies blühen und Treiben erhoben einige Obstbäume und mehrere schöne Linden ihre Kronen, und auf einer kleinen Anhöhe lazen die Überreste eines Gartenhauses.

(Fortsetzung folgt.)

Leben und Wissen.

Die Wespe als Freund und Feind. Wenige Menschen gibt es, die für die Wespe etwas übrig haben, was nicht wundernehmen kann, da sie nur lästig und unter Umständen gefährlich ist, in keiner Weise aber für nützlich gehalten wird. Die Wespe ist aber doch nicht nur ein Plagegeist, sondern auch eine Hilfe im Kampf gegen andere Insekten, deren Schädlichkeit viel größer ist, besonders die Fliege. Gegen sie führt die Wespe einen Vernichtungskrieg, der aller Achtung wert erscheint. Sie faßt auf die Fliegen herab und reißt ihnen mit einem Biß die Flügel ab, um darauf im Triumph den Körper ihren hungernden Jungen ins Nest zu bringen. Auf diese Art kann eine eifrige Wespe an einem Tage ungefähr 1000 Fliegen den Garaus machen. Während der dafür in Betracht kommenden Zeit, das will sagen, während der ersten Hälfte des Sommers bis in den Juli, sollten die Wespen in Frieden gelassen werden. Späterhin kann man sie mit gutem Gewissen bekriegen. Im übrigen muß erwähnt werden, daß die Wespe selten jemand sticht, wenn sie nicht auf irgendeine Art gereizt worden ist. Zuzugeben ist, daß sie leicht in Zorn gerät, deshalb soll man nicht wild nach ihr schlagen, wodurch sie am allerbesten zum Stechen veranlaßt wird. Gegen Bißse wendet man mit gutem Erfolg gewöhnliches Olivenöl wie auch Ammoniak an, was aber sofort gegeben muß, wenn man einer Entzündung und somit einer etwaigen Gefahr vorbeugen will. Ein Wespenstich ist eine Sache, die bei Vernachlässigung unangenehm werden kann.

Seife aus Kienöl. In Finnland ist es gelungen, Kienöl an Stelle des gebräuchlichen Leinöls für die Seifenfabrikation nutzbar zu machen. Die „Kienseife“, die seit 1920 in Kottah hergestellt wird, stellt sich erheblich billiger als Seifenfabrikate aus Leinöl. Einwille ist allerdings die Veredelung noch nicht so weit gediehen, daß die Seife für Toiletzwecke in Frage kommt, sobald sich die Verwendung vorläufig auf Waschwäsche beschränkt. Das Produkt ist vollkommen neutral und greift auch die feinste Wäsche nicht an, ebenso wenig läßt diese ein.

Das Gift der Eibe. Die Eibe oder der Taxus, früher in Deutschland recht verbreitet, findet sich heute wildwachsend nur noch selten. Man behauptet, sie könne ein Alter von 2000 Jahren erreichen. Im Mittelalter war sie ein populärer Baum; ihr sehr hartes und feines Holz wurde viel benutzt. Im Altertum war sie der ausgesprochene Baum des Todes. Daß ihre Nadeln ein Gift enthalten, wußte man schon lange. Doch war darüber bisher nur wenig bekannt. Nun ist es zwei Forschern, E. Winterstein und E. Jarrides, gelungen, aus den Nadeln der Eibe ein Alkaloid herzustellen, das sie Taxin nennen. Es ist brennlos und von stark bitterem Geschmack, unlöslich in Wasser und Petroläther, dagegen leicht löslich in Säuren sowie in den gebräuchlichen organischen Lösungsmitteln. Es hat sich als ein spezifisches Herzgift erwiesen. Wird es einem Kaninchen in die Venen eingespritzt, so genügen 0,004–0,005 Gramm, um den Tod herbeizuführen. Zunächst tritt beschleunigtes Atmen und erhöhter Puls ein, dann verlangsamt sich der Herzschlag, worauf der Tod unter Krämpfen und Wutdruckentlastung erfolgt. Da diese Erscheinungen mit den auch sonst bei Eibenvergiftungen beobachteten übereinstimmen, so darf man wohl in Taxin das eigentliche Gift der Eibe erblicken.

Holz aus Baumblättern. Das sogenannte „Künstliche Holz“, wie es teilweise auch im Karosserie- und Flugzeugbau Verwendung findet, ist bis jetzt aus Sägemehl und Holzmehl hergestellt worden. Neuerdings ist ein Verfahren patentiert, durch das sowohl trockene Eichen- als auch Buchenblätter für denselben Zweck verwandt werden können. Die Blätter werden zuerst gemahlen und mit einem Bindemittel wie Leim, Harz oder Wasserglas vermischt, wonach die Masse in Sodafauge gekocht und in einer Presse unter einem Druck von 350 Atmosphären gesformt wird. Nach dem Trocknen und dem notwendigen Erhitzen unter Druck entsteht ein fertiges Produkt, das ein guter Ersatz für Holz ist und Farben annehmen kann. Der Vorteil dieses Holzes liegt in dem ungeheuer billigen Rohmaterial.

Sonderbarer Neßbau. Die Risikolagenheiten unserer Eingeborgten sind manchmal recht absonderlicher Natur. Zwischen den Stationen Walscheid und Köln verkehrt täglich ein geschlossener Güterwagen des regelmäßigen Milchtransports halber. Der Wagen hat etwa zweifelhafte Aufenthalt in Köln und bleibt mindestens fünf Stunden in Fahrt auf der Strecke. Gegen Abend kommt er nach der Station Walscheid zurück.

um dort über Nacht zu bleiben. Ausgerechnet diesen Güterwagen hatte sich ein Buchfinkenpärchen in Walscheid ausgewählt, um unter ihm an einem T-Träger des Untergestells sein Lager aufzuschlagen, die Eier zu bebrüten und die Jungen flügge zu erziehen. Weder die Erschütterungen des Waggons auf der Fahrt und beim Rangieren, noch die schwierige Rangieraufnahme auf den Stationen, noch die Unruhe durch die Menschen störten es. Vor einiger Zeit sind die Jungen ausgeflogen und das Pärchen hat sich nach einem andern Quartier umgesehen.

Welt und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

Börsenplätze		5. 9.		4. 9.		Stand 1. 8. 14
		gekauft	angeb.	gekauft	angeb.	
Dolland	100 Gulb.	53429,85	53570,65	55930,00	56070,00	170 Mk.
Dänemark	100 Kron.	30981,25	31033,75	30861,35	30933,65	112
Schweden	100 Kron.	38152,25	38247,75	38152,25	38247,75	112
Norwegen	100 Kron.	23970,00	24030,00	24119,80	24180,20	112
Schweiz	100 Frank.	27215,90	27284,10	27865,85	27734,65	72
amerika	1 Dollar	1423,21	1423,79	1458,17	1481,83	4,40
England	1 Pfd.	6516,80	6533,20	6513,80	6533,20	20,20
Frankreich	100 Frank.	11133,05	11163,95	11375,75	11404,25	80
Belgien	100 Frank.	10581,75	10583,25	10781,50	10788,50	80
Italien	100 Lire	6243,15	6257,85	6367,00	6383,00	80
D. Österr.	100 Kron.	1,83	1,92	1,83	1,87	85
Ungarn	100 Kron.	62,92	63,08	61,42	61,59	85
Tschechien	100 Kron.	5113,55	5131,45	4968,75	4981,25	85

Berlin, 5. September. Stand der Polenmark: 18,12 Pf. * Berliner Produktenbörse vom 5. September. Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Börse pro 50 Kilogramm ab Station: Weizen, märkischer, 2875–2950. Fester. Roggen, märkischer 2450–2625–2500. Fester, Schluß matter. Sommergerste 2700–2800, Wintergerste 2200. Wenig verändert. Hafer, märkischer 2750–2775. Verändert. Mais ohne Probenienzangabe loco Berlin 2650, ab Hamburg 2600–2650. Verändert. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin 7800–8500. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Aufg. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin 6100–6700. Aufg. Weizenmehl frei Berlin 1700–1750. Stetig. Roggenkleie frei Berlin 1700–1750. Stetig. Raps 3600. Stetig. Erbsen, Viktoria 4800–5000, H. Speiseerbsen 4000–4100, Futtererbsen 2700–2800, Adersböhnen 2600 bis 2800, Lupinen, blaue 1600–1800, do. gelbe 1900–2100, Rapstuden 1900–2000, Leinfaden 2800–3200, Trodenknüttel 1900, vollwertige Zuckerschmelze 2000–2300, Korinthe 30–70 1350–1450 Pf. — Haufutter. (Nichtamtlich.) Großhandelspreise per 50 Kilogramm ab Station: brautgepr. Roggen- und Weizenstroh 540–580, desgl. Haferstroh 540–580, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 500–540, gebündeltes Roggenlangstroh 540–580, loses und gebündeltes Stroh 440–480, Häcksel 620–660, handelsübliches Heu 540–610, gutes Heu 610–660 Pf.

* Australien will keine deutschen Klaviere. Die australische Regierung hat beschlossen, das Industrieschutzgesetz anzuwenden, um das „Dumping“ (die Preisunterbietung) deutscher Klaviere zu verhindern.

* Die zehnte Dresdener Messe ist ohne Feierlichkeit eröffnet worden. Das Geschäft lief sehr reger ein. Der Besuch von Käufern, auch aus dem Auslande, namentlich aus der Tschechoslowakei und Polen, ist groß.

* Verkehrsbeschränkung auf der Eibe. Den Prager Blättern zufolge beabsichtigt die sächsisch-böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft, wegen der Feuerung der böhmischen Braunkohlen den Personenverkehr nach Böhmen einzuschränken oder einzustellen, falls es nicht gelingen sollte, deutsche Kohlen für die Schifffahrt freizumachen.

* Luftdienst London–Berlin. Der Plan, möglichst bald einen englischen Luftdienst zwischen London und Berlin einzurichten, der in kurzer Zeit vielleicht die erste Stufe für einen Luftweg nach Indien bilden kann, wird in London viel erörtert. Der Weg wird über Amsterdam, Bremen, Hamburg führen und zunächst mit einem Papier-Flugzeug betrieben werden. Die Maschine ist zeichnerisch.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, den 4. September.

Zum heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 890 Stück Großvieh, 221 Kälber, 100 Schafe, 1033 Schweine.

1. Rinder:

- Ochsen:**
a) vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwertes, die nicht gezogen haben und ungejocht sind kosteten 100 Pfund Lebendgewicht 7900–8100
b) vollfleischige, ausgewästete, von 4–7 Jahren 7000–7800
c) junge, fleischige, nicht ausgewästet u. ausgewäst, alt. 6000–7000
d) gering genährte junge, gut genährte ältere 5000–6000

Bullen:

- a) vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwertes 6100–6300
b) vollfleischige, jüngere 5300–6100
c) gering genährte junge und gut genährte ältere 4500–5200

Färren und Kühe:

- a) vollfleischige, ausgewästete Färren höchsten Schlachtwertes 7900–8100
b) vollfleischige ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 7800–8000
c) ältere ausgewästete und mäßig gut entwickelte jung. Kühe und Färren 7000–7800
d) mäßig genährte Kühe und Färren 5000–7000
e) gering genährte Kühe und Färren 3500–5000

Kälber:

- a) Doppelenber, feinste Mast 9000–9500
b) feinste Mastkälber 8000–9000
c) mittlere Mast, beste Saugkälber 6800–8000
d) geringe Mast und gute Saugkälber 4700–6000
e) geringe Saugkälber

2. Schafe:

- a) Mastlämmer und jüngere Mastlamm 9000–9500
b) alt. Mastlamm, gering. Mastlamm u. gut gen. junge Schafe 8000–9000
c) mäßig genährte Lamm und Schafe (Merzschafe) 6800–8000

Weidenastschafe:

- Mastlamm 8000–7000
Geringere Lamm und Schafe 4000 6000

3. Schweine:

- a) Fetteschwein 150 Kilogr. (3 Str.) Lebendgewicht 13500–14000
b) vollfleischige von 120–150 Kilogr. Lebendgewicht 12200–13000
c) vollfleischige von 100–120 Kilogr. Lebendgewicht 11600–12200
d) vollfleischige von 80–100 Kilogr. Lebendgewicht 11000–11600
e) vollfleischige unter 80 Kilogr. Lebendgewicht 9500–11000
f) Sauen 10000–12000

Markterlauf: Kälber und Schafe lebhaft, sonst schleppend, bei Schweinen Ueberstand.

Arbeiter und Angestellte.

Essen. (Gegen weitere Abschnitten.) Der Alte Bergarbeiterverband lehnte unter allen Umständen die Erweiterung der im Stinneschen Reparationslieferungs-Garantieplan vorgesehenen eventuellen Ausdehnung des Abschnittenabkommens ab. Die gleiche Haltung nahmen die übrigen Bergarbeiterverbände und Gewerkschaftsorganisationen an. Von radikaler Seite werden die Bergleute jetzt aufgefordert, zwar Abschnitten zu versagen, aber die Arbeit durch passive Resistenz zu sabotieren.

Waldenburg. (Bauarbeiterstreik.) Die hiesigen Bauarbeiter, Maurer und Zimmerleute sind in den Ausstand getreten. Sie fordern höhere Löhne.

Wien. (Buchdruckerstreik.) Dem Streik der Buchdrucker schlossen sich auch die Setzer der Tageszeitungen an, jedoch in Wien keine Zeitungen erscheinen. In Innsbruck, Graz und Salzburg sind bereits seit zwei Tagen keine Zeitungen erschienen.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Den Bewohnern des Ortes Halver zur gefl. Kenntnis, daß ich am Freitag, den 8. September ds. Js. im Hause **Berlinerstraße 25** eine

Milch-Verkaufsstelle

errichte. Die Verkaufszeit findet täglich, vorm. von 8½ bis 11 Uhr statt.

Um geneigten Zuspruch bittet

Alfred Mesenhöller, Neuenhaus.

Gemeindesteuer-Umlage für 1922

Auf Grund des § 65 des Kommunalabgabengesetzes wird hiermit bekannt gegeben, daß für das Rechnungsjahr 1922 als Gemeindesteuer erhoben werden:

a) in der Gemeinde Halver:

- 21 Mk vom Tausend des gemeinen Wertes der steuerpflichtigen Liegenschaften als Grund- und Gebäudesteuer;
- eine Gewerbesteuer nach der Gemeinde-Gewerbesteuerordnung vom 7. Juni 1922;
- 2400% Zuschlag zur Betriebssteuer.

b) in der Gemeinde Schalksmühle:

- 15 Mk vom Tausend des gemeinen Wertes der steuerpflichtigen Liegenschaften als Grund- und Gebäudesteuer;
- eine Gewerbesteuer nach der Gemeinde-Gewerbesteuerordnung vom 2. Juni 1922;
- 1200% Zuschlag zur Betriebssteuer.

Halver, den 4. September 1922.
Der Amtmann. Die Gemeindevorsteher von Halver u. Schalksmühle.

Ich drucke

alles, von den kleinsten bis zu den größten Aufträgen. Ihre Drucksachen erhalten von mir eine packende, werbekräftige Gestaltung in Form und Farbe, durch welche Sie sich Beachtung erzwingen aus der Masse der alltäglichen Durchschnitts-Reklame.

Wilhelm Bell Jr., Halver.

Der moderne Winterhut

entsteht durch

Umpressen u.

Umgarbieren

der vorjährigen Formen. Bringen Sie uns daher bitte recht bald Ihren alten Winterhut, damit wir ihm rechtzeitig an Hand der

neuen Modelle

eine moderne Form geben können.

Gebr. Alsberg Lüdenscheid

Elektro-Motore

Neuwickeln und Reparatur in eigener Werkstatt. — Prüffeld 1500 Volt. —

Großes Lager in Motore.

Elektrizitäts-Gesellschaft Geisler & Schuller, Hagen i. W., Elberfelderstr. 44. — Telefon 2314. —

Geschäftsbücher empfiehlt **Wilh. Bell Jr., Halver.**

Anzüge

Hosen
Schlüpfer
erhalten Sie bei uns auf
Kredit 1104
und bequemer
Abzahlung.
Reichhaltiges Lager
Reelle Bedienung.
Bekleidungs-Haus „Westfalia“, HAGEN I. W., Elbersufer 10, Ecke Haldenstr.

Habe stets auf Lager:

Damen-Kleider Herren-Anzüge
Damen-Mäntel gestreifte Hosen
Kostümröcke Sommer-Jacken
Blusen usw. usw.

Paul Schulte, Halver-Oberherweg Nr. 1.



Niederlage bei: Wilh. Bell Jr., Halver i. W., Kirchstraße 5.

Arbeiter und Arbeiterinnen

für dauernde und lohnende Beschäftigung für sofort gesucht

Isolierrohrwerk G. m. b. H. Halver.

Zum sofortigen Eintritt suche ich einen

Bügeleisen-Schleifer.

Ludwig Schröder, Eisenwaren-Fabrik, Schalksmühle i. W.

Baterland. Frauenverein Halver.

Wir ersuchen unsere Ortsgruppen um unverzügliche Ablieferung der 20% ihrer Jahresbeimnahme.

Halver, 5. Sept 1922.
Der Hauptvorstand: D. Dresbach

Am Montag auf der Straße von Schwente nach Halver ein großer, brauner

Jagdhund auf den Namen „Treff“ hörend, **abhanden gekommen.** Wiederbringer erhält Belohnung.

C. Brenscheid, Halver, Berlinerstr. 9.